

oft überraschend neue Perspektiven, wenn es auch vielleicht zu sehr dem Leser überlassen bleibt, die Gesamtheit der so gewonnenen Einsichten in den Blick zu bekommen. Berücksichtigt man jedoch den Ansatzpunkt des Autors, bei dem zudem die ökonomischen und politologischen Aspekte der behandelten Fragen ausgeklammert bleiben, so wird man mit Recht urteilen: ein anregendes Buch, dessen Lektüre sich lohnt.

H. Krauss SJ

TRAPPE, Paul: *Die Entwicklungsfunktion des Genossenschaftswesens am Beispiel ostafrikanischer Stämme*. Neuwied, Berlin: Luchterhand 1966. 487 S. (Soziologische Texte. 31.) Kt. 24,—.

Die Aufforderung zur Errichtung von Genossenschaften spielt in dem reichen Repertoire der vielen wohlgemeinten, aber meist nur schwer zu verwirklichenden Ratschläge an die Entwicklungsländer eine große Rolle. Die Ergebnisse der vielerorts versuchten Gründungen sind jedoch nicht immer ermutigend, so daß ein Kenner der Verhältnisse bezüglich Schwarzafrikas sagen konnte: „Der Kontinent ist mit den Leichen von Genossenschaften übersät.“ Auf die anfängliche Begeisterung für die Genossenschaften als einem Mittel der Entwicklungspolitik, das der Mentalität jener Bevölkerungen besonders angepaßt sei, folgt dann nicht selten eine resignierte Skepsis. Um so erfreulicher ist die soziologische Analyse der erfolgreichen Genossenschaftsbewegung in Tanganyika, die der Kieler Professor Paul Trappe als Ergebnis von Feldforschungen in jenem Land vorlegt. Die alte optimistische Meinung, daß bestimmte kooperative Strukturen der traditionellen Ordnung sich ohne Bruch in die Form moderner Genossenschaften überleiten ließen, wird am Beispiel mehrerer Stämme erhärtet. Gleichzeitig werden aber auch die für den Erfolg bei den betreffenden Stämmen besonders relevanten Sozialstrukturen aufgezeigt, so daß sowohl die Ansatzpunkte wie auch die Grenzen für allgemeinere Ableitungen, die unter anderen Umständen eine Benutzung der in Tanganjika gemachten Erfahrungen ermöglichen, sichtbar werden. Wegen der Wichtigkeit der Genossen-

schaftsproblematik für die Überwindung der Unterentwicklung verdient es die hervorragende Studie Trappes, trotz ihrer geographisch scheinbar sehr begrenzten Themastellung und ihrer strengen soziologischen Methodik und Fachsprache, in dieser Zeitschrift angezeigt zu werden.

H. Krauss SJ

HALLET, Jean Pierre: *Afrika Kitabu – Ein Bericht*. München, Eßlingen: Bechtle 1966. 473 S. Lw. 28,80.

Der aus dem Englischen übersetzte Erlebnisbericht eines Belgiers, der im Kongo und in Ruanda-Urundi von 1948 bis zur Unabhängigkeit teils als Landwirtschaftsexperte und Soziologe im Dienst der Kolonialverwaltung, teils als Kunst- und Tierhändler alle möglichen und unmöglichen Abenteuer mit Löwen, Schimpansen und Leoparden, mit scheuen Pygmäen, engstirnigen Kolonialbeamten und angeblich sektiererischen Kleinen Schwestern von Charles de Foucauld bestanden hatte, läßt den Leser perplex. Der Verf. ist zweifellos ein Original, dessen ständige Zusammenstöße mit Verwaltung und Mission sicher nicht nur auf deren Unverständnis für seine manchmal vielleicht gar nicht unsinnigen Initiativen, sondern auch auf sein Temperament als Naturbursche und „enfant terrible“ zurückzuführen sind. Eigentlich störend wirkt die völlige Verständnislosigkeit des Autors für die neuen Entwicklungen in Afrika. Wenn Europäer dem Afrika der Wildreservate und der von der modernen Zivilisation unberührt gebliebenen Eingeborenen allzusehr nachtrauern, dann zeigt dies doch, daß ihr Verständnis für diesen Kontinent und seine Bewohner eine Grenze hat. Die Gegenüberstellung von braven Buschbewohnern und arroganten „Evoluierten“ gibt allein keine ausreichende Erklärung für die Katastrophe im Kongo. Es kann niemand benommen bleiben, die diesbezüglichen Auffassungen und Vorstellungen des Verf. für interessant oder gar zutreffend zu finden. Der Verlag sollte sich allerdings nicht der Illusion hingeben, er habe der Sache Afrikas mit der Veröffentlichung einer deutschen Ausgabe einen großen Dienst erwiesen.

H. Krauss SJ